

Jüdische Friedhöfe in Europa – Ein Plädoyer für Online-Dokumentationen

von Nathanael Riemer

1. Zur Bedeutung jüdischer Friedhöfe¹

Bet Almin (Haus der Ewigkeit), *Bet Haim* (Haus der Lebenden) und „der Gute Ort“, wie die Friedhöfe im Judentum genannt werden, stellen eine der wichtigsten Einrichtungen der jüdischen Gemeinde eines Ortes oder Gemeindeverbandes dar.² Denn der *Halakha* zufolge, welche das Verhalten und Leben des Individuums und Kollektivs in Regelwerken festlegt, darf ein Friedhof nicht aufgegeben werden: Die Ruhestätte des toten Körpers wird als ewiges persönliches Eigentum des Toten betrachtet, welcher auch nicht durch die Gemeinde verkauft werden darf. Wie Abraham dem biblischen Bericht zufolge (Gen. 23) für die verstorbene Sara die Höhle Machpela kaufte, so ist es eine der Hauptsorgen jüdischer Gemeinden nach ihrer Gründung, einen Begräbnisplatz zu erwerben, dessen dauerhafter Besitz die notwendige Kontinuität der Totenehre gewährleisten kann.³

Die Berücksichtigung dieser Tradition führte dazu, dass jüdische Friedhöfe – sofern sie nicht durch Schändungen und Enteignungen zerstört wurden – als herausragende Zeugnisse die jeweiligen Einflüsse und Veränderungen in der jüdischen Geschichte und Kultur über Jahrhunderte hinweg lesbar machen. So verraten die Inschriften der Grabsteine nicht nur, wer die hier Ruhenden sind und welche Wertschätzung sie genossen haben, sondern geben auch wichtige Informationen

1 Für wichtige Hinweise habe ich zu danken Prof. Dr. Oded Schechter (Chicago), Prof. Dr. Michael Brocke (Duisburg), Prof. Dr. Otto Volk (Marburg) sowie insbesondere meinen Kolleginnen Dr. Brigitte Heidenhain, Dr. Sigrid Senkbeil (beide Potsdam), Rebekka Denz, MA (FU Berlin) und Emily Link, MA. Dieser Beitrag erschien in veränderter Fassung in: *David. Jüdische Kulturzeitschrift*. 21 (April 2009) Nr. 80, S. 58-62.

2 Zur inzwischen nahezu unüberschaubaren Forschungsliteratur über die Sepulkralkultur des Judentums vgl. die Bibliographie von Wiesemann, Falk: *Sepulcra judaica. Bibliographie zu jüdischen Friedhöfen und zu Sterben, Begräbnis und Trauer bei den Juden von der Zeit des Hellenismus bis zur Gegenwart*. Essen 2005.

3 Vgl. zu den halachischen Aspekten jüdischer Friedhöfe Roth, Ernst: Zur Halacha des jüdischen Friedhofs. In: *Udim. Zeitschrift der Rabbinerkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland*. Hrsg. von der Rabbinerkonferenz. (1974) IV, S. 97-119; [Fortsetzung] (1974/75) V, S. 89-124; Gotzmann, Andreas: Die religionsgesetzlichen Grundlagen des jüdischen Friedhofes. In: *Deutsche Kunst und Denkmalpflege*. 48 (1990) I, S. 61-72; Pinhasi, Shmuel: *Sefer Hayim we-Hesed. Hilkhhot Smachot, Ozar Dinim we-Leket Halakhot u-Minhagim*. Jerusalem 2000/2001; Rubin, Mishaël: *Zror ha-Hayim. SHu”T be-Inyene Avelut li-Sefaradim ule-Ashkenasim*. Kiryat Arba 2000.

über ihre Familienangehörigen preis.⁴ Aufgrund der Möglichkeit, mit Hilfe dieser Informationen genealogische, soziale und historische Zusammenhänge rekonstruieren zu können, sollten die jüdischen Friedhöfe in Europa – wie andere Denkmäler auch – als kulturelles Erbe der Gesamtgesellschaft geschützt werden. Dass dies trotz vielseitiger Beteuerungen nicht selbstverständlich ist, zeigen sowohl offizielle Reaktionen auf Friedhofsschändungen als auch die vielerorts nachlässig betriebene oder zum Teil vollständig fehlende Denkmalpflege.⁵ Dabei ist der mangelhafte Bestandsschutz ein historisches Problem, welches als Folge der Shoah zwangsläufig entstehen musste, da die Mitglieder der jüdischen Gemeinden vertrieben und ermordet wurden und somit weder eine *Hevra Kadisha* (Beerdigungsbruderschaft) noch ein Gemeindegremium sich mit diesem Problem befassen könnte. Insofern müsste – ungeachtet der erfolgten Rückübertragungen der Friedhöfe an die Landesverbände jüdischer Gemeinden⁶ – das größte Bemühen um den Erhalt dieser Dokumente aus der Öffentlichkeit kommen.

2. Notwendigkeit der Bestandspflege und Dokumentarisierung der Denkmäler

Wer einmal bedeutende historische Bauwerke gesehen hat, die – wie zum Beispiel der Kölner Dom oder der Tower of London – aus Sandstein oder anderen weichen Gesteinsarten errichtet wurden, wird die fortwährenden Restaurations- und Dokumentationsmaßnahmen begrüßen. Denn Emissionen und Witterungseinflüsse bedrohen die zahlreichen filigranen Steinmetzarbeiten – und bei ausbleibenden

4 Zu genealogischen Untersuchungen im Rahmen der Forschung vgl. u.a. *International Jewish Cemetery project*: <http://www.jewishgen.org/cemetery/> (28.5.2009); Wagner, Daniel: Tombstone identification through database merging. In: *Avotaynu* 24 (2008) 1, pp. 8-10; Wagner, Daniel: Klauszińska, Kamila: Contemporary Jewish Genealogy. A Multi-faceted academic activity. In: *Studia Judaica* 9 (2006) 2, pp. 349-365; Wagner, Daniel: *Genealogy as an Academic Discipline*. In: *Avotaynu* 22 (2006) 1, pp. 3-11; Mokotoff, G.: The Role of Genealogy in the Jewish Community. In: *Avotaynu* 21 (2005) 3, pp. 3-5.

5 Oft treten im Umgang mit jüdischen Friedhöfen Fragen auf, welcher Roth in der Situation der 1970er Jahre mit Hilfe von Responsen zu beantworten versucht: „Darf ein jüdischer Friedhof gepflegt werden?“ Vgl. dazu Roth IV, S. 115, 118; Roth V, S. 115, 116, 117, 120; „Darf ein Grabstein entfernt werden(, um ihn in einer Werkstatt zu restaurieren)?“ Vgl. Roth V, S. 115, 116, 117, 120; „Dürfen Pflanzen angepflanzt werden oder müssen Pflanzen entfernt werden?“ Vgl. Roth IV, S. 117; „Wann darf ein Friedhof nicht betreten werden?“ Roth V, S. 119; „Das Grab als Besitz der Toten. Seine Ehre und Ruhe sollte nicht verletzt werden.“ Roth IV, S. 101; Roth V, S. 92.

6 In den wenigen europäischen Städten Europas, in denen es nach der Shoah zu Neugründungen gekommen ist, sind die kleinen jüdischen Gemeinden mit dieser Aufgabe überfordert. Darüber hinaus ist es selbstverständlich, wenn die Mitglieder einer z.B. in den 1990er Jahren gegründeten Gemeinde aufgrund ihrer Herkunft oder dringenden sozialen Aufgaben kaum Beziehungen zu den oft letzten öffentlich sichtbaren Zeugnissen der Vorkriegsgemeinden aufbauen konnten.

Reparaturen letztlich die Existenz dieser Denkmäler.⁷ Vor diesen Umwelteinflüssen bleiben auch die Grabsteine der jüdischen Friedhöfe nicht verschont, nur mit dem Unterschied, dass die politische Öffentlichkeit das Problem verunsichert zu ignorieren versucht und die gesellschaftlichen Unterstützervereine der obigen Bauwerke in der Regel fehlen. Dagegen widmen sich zum Beispiel in den USA zahlreiche Organisationen dem Erhalt von Friedhöfen, welche eine große Bedeutung für die nationale Geschichte einnehmen.⁸ Gerade bei den jüdischen Friedhöfen ist der Schaden nicht abzuschätzen, da die Verwitterung die Inschrift der Grabsteine unleserlich macht und damit oft die einzigen Quellen zerstört, die sich zu den hier liegenden Personen erhalten haben.⁹ Als Folge davon können die Gräber oft nur noch dann identifiziert werden, wenn sich Belegpläne erhalten haben oder entsprechende Beschreibungen rechtzeitig angefertigt wurden. Bei den Dokumentationen jüdischer Friedhöfe, welche in den letzten Dekaden vor allem im westlichen Teil Deutschlands¹⁰ und einigen Städten Österreichs durchgeführt

7 Sabbioni, C.; Bonazza, A.; Ghedini, N.; Zamagni, J.; Grossi, C.; Brimblecombe, P.: The Tower of London. A case study on stone damage in an urban area. In: C. Saiz-Jimenez (Editor): *Air Pollution and Cultural Heritage*. Leiden London Balkema 2004, pp. 57-62; Watt, John; Tidblad, Johan; Kucera, Vladimir; Hamilton, Ron (Editors): *Effects of Air Pollution on Cultural Heritage*. Berlin 2008.

8 Applegate, Shannon: *Living Among the Headstones. Life in a Country Cemetery*. New York 2005 (Buch von literarischem Charakter); King, Gregg G.; Kosky, Susan; Glynn, Kathleen; Saborio, Gladys: *Michigan Historic Cemeteries Preservation Guide*. Published with the assistance of Charter Township of Canton. Ohio 2004; Strangstad, Lynette: *Preservation of Historic Burial Grounds*. National Trust for Historic Preservation. Washington 2003; Sloane, David Charles: *The Last Great Necessity. Cemeteries in American History*. Baltimore 1991.

Vgl. zum Beispiel die nonprofit organization *Friends of Center Cemetery*. Diese Organisation setzt sich für den Erhalt des *Center Cemetery in East Hartford* (1709) und des *Old North Burying Ground in Middlefield* (CT) ein. *Connecticut Gravestone Network*: <http://www.ctgravestones.com/CTprojects/> (28.5.2009). Die meisten Friedhöfe der ersten Einwanderer werden im *National Register of Historic Places* aufgelistet: <http://www.nps.gov/nr/> (28.5.2009).

9 Krumbein, W.E.; Ehling, A.; Gorbushina, A.A.; Sterflinger, K.; Wolf, B.: Biodeteriorative processes and protective techniques in monuments of Jewish cemeteries in Berlin and Hannover. In: Geiger, A.; Eggebrecht, A. (Editors): *World Cultural Heritage. A Global Challenge. Documentation on the Int. Sym.*; 23.02. - 01.03.1997 Hildesheim, pp. 101-105; Krumbein, W.E.; Gorbushina, A.A.; Sterflinger, K.; Wolf, B.: Biological aspects of deterioration and consolidation of selected tombstones on Jewish cemeteries. In: Riederer, J. (Ed.): *Proceedings of the 8th Internat. Congress on Deterioration and Conservation of Stone*. Berlin 30.9.-4. Oktober 1996, pp. 687-694; Gehrmann, C.K.; Petersen, K.; Krumbein, W.E.: Silicole and calcicole lichens on Jewish tombstones. Interactions with the environment and biocorrosion. In: Ciabach, J. (Editor): *VIIth International Congress on deterioration and conservation of stone, Supplement*, Torun, Nicholas Copernicus University, 1989, pp. 33-38; Sramek, J.: Determination of the source of surface deterioration on tombstones at the Old Jewish Cemetery in Prague. In: *Studies in Conservation* 25 (1980) 2, pp. 47-52.

10 Vgl. u.a. Brocke, Michael; Müller, Christiane E.: *Haus des Lebens. Jüdische Friedhöfe in Deutschland*. Leipzig 2001; Honigmann, Peter: Dokumentation jüdischer Grabinschriften in der Bundesrepublik Deutschland. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden (1993) 1, S. 267-273; die Verweise der „Internetseiten Alemania Judaica“: http://www.alemannia-judaica.de/juedische_friedhoeft.htm (22.5.2009); „Zentralarchiv zur Erforschung der Geschichte

worden sind¹¹, zeigte sich, dass ein großer Teil dieser Grabsteininschriften verloren gegangen ist oder kaum noch rekonstruiert werden kann. Die immensen Schäden durch wiederholte Friedhofsschändungen,¹² bei Sturmböen umgestürzte Bäume¹³ sowie Befall von Moosen machen vollständige Dokumentationen zu einer dringlichen Aufgabe, welche nur noch durch gemeinsames Engagement sowie pragmatische Zusammenarbeit seitens politischer Entscheidungsträger, wissenschaftlicher Einrichtungen, Drittmittel vergebender Stiftungen, gemeinnützige Vereine und der jüdischen Gemeinden bewältigt werden kann. Aufgrund der zahlreichen Belegplätze werden die für die allgemeine Kulturgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts außerordentlich bedeutenden europäischen Friedhöfe (z.B. Amsterdam, Berlin-Weissensee, Warschau, Wien u.a.) nur noch dann gerettet werden können, wenn sie in nächster Zukunft als nationale und internationale Aufgabe (z.B. als Weltkulturerbe) erklärt und dann tatsächlich auch innerhalb kurzer Zeit bearbeitet werden.¹⁴ Aufgrund der großen Anzahl der Friedhöfe ausgelöschter bevölkerungsstarker Gemeinden ergibt sich in den Teilen Ost-(Mittel-)europas eine

der Juden in Deutschland. Sammlungen Friedhofsdokumentation“: <http://www.uni-heidelberg.de/institute/sonst/aj/FRIEDHOF/ALLGEM/index.html> (28.5.2009) sowie die folgenden Literaturangaben des Beitrages.

- 11 Reiss, Johannes: Jüdische Friedhöfe. Zeugen - Urkunden – Dokumente. In: Mitteilungen der Grazer Morgenländischen Gesellschaft (2000) 9, S. 58-71. Reiss geht u.a. hier auf die Situation der Dokumentarisierung jüdischer Friedhöfe in Österreich ein.
- 12 Jansen, Frank: Jüdische Friedhöfe. Jede Woche ein Angriff. Zwischen 2002 und 2006 mehr als 230 Einrichtungen geschändet. Zentralrat der Juden fordert Bundesregierung zum Handeln auf. In: Tagesspiegel vom 17.11.2007 unter <http://www.zentralratjuden.de/de/article/1498.html> (22.5.2009); Rückelein, Hedwig: „Die grabstain, so vil tausent guldin wert swein“. Vom Umgang der Christen mit jüdischen Friedhöfen im Mittelalter und am Beginn der Neuzeit. In: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden (1995) 5,1 S. 11-45; Zippan, Claudia: Grabschändungen im Kontext christlicher Kultur. In: Jahrbuch für Antisemitismusforschung 10 (2001), S. 13-35; Neiss, Marion: Friedhofsschändungen in Deutschland. Ein Überblick. In: Jahrbuch für Antisemitismusforschung. 10 (2001), S. 55-66.; Unsere Maßnahmen zur Bekämpfung der Friedhofsschändungen in Deutschland. Hrsg. vom Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens e.V. Berlin 1929.
- 13 Walzer, Tina: Bund oder Land? Ein weiteres Jahr im Streit um die Erhaltung des jüdischen Friedhofes Währing. In: David. Jüdische Kulturzeitschrift. (Dezember 2007) 75, S. 56-59. Und ein Beispiel, wie ein solches Problem bewältigt werden kann, beschreibt Sulzgruber, Werner: Aktion Kulturdenkmal Jüdischer Friedhof Wiener Neustadt. Zur Geschichte des jüdischen Friedhofs in Wiener Neustadt. In David. Jüdische Kulturzeitschrift (April 2008) 76, S. 28-31.; Werner, Hansjürgen: Eine Stein-Zeit-Geschichte. Der „Gute Ort“ der Kinder von Zehdenick. Blieskastel 2003. Werner zeigt, wie der verwüstete Friedhof von Zehdenick durch mehrere Generationen von Schülern einer Schule in Brandenburg wieder hergerichtet wurde.
- 14 So würde der Erhalt des etwa 115 500 Belegplätze umfassenden Friedhofes Berlin-Weissensee ca. 40 Millionen Euro kosten. <http://www.zentralratjuden.de/de/article/721.html>: Zukunft. Informationsblatt des Zentralrats der Juden in Deutschland - in Deutsch und Russisch. 5 (30.9.2005 - 26 Elul 5765) 9. Vgl. zu diesen Initiativen zuletzt Walzer, Tina: Die jüdischen Friedhöfe in Hamburg-Altona, Berlin-Weissensee und Wien-Währing auf dem Weg zum UNESCO-Weltkulturerbe? In: David. Jüdische Kulturzeitschrift (September 2008) 78, S. 32-35.

ganz andere Situation, auf die in diesem kleinen Beitrag nicht eingegangen werden soll. Wie wichtig grundsätzlich die Sicherung von unersetzbaren, wertvollen historischen Quellen ist, zeigt das aufgrund eines U-Bahn-Baus innerhalb weniger Minuten zusammengestürzte *Historisches Archiv der Stadt Köln*. In dem größten kommunalen Archiv nördlich der Alpen lagerten mehr als 40.000 Urkunden vom Mittelalter bis in die Jetztzeit.¹⁵

3. Online-Dokumentationen jüdischer Friedhöfe in Deutschland

Neben den zahlreichen Dokumentationsprojekten, welche bis 2007 zum Teil in einfachen Broschüren, zum Teil in hochwertigen Text-Bild-Publikationen als Buch zugänglich gemacht wurden, sind 2007/2008 gleich drei breitangelegte, im Folgenden vorzustellende Online-Dokumentationen jüdischer Friedhöfe in Deutschland online gegangen. Für die aufgrund des Bildmaterials sowie der hebräischen Schriftzeichen überaus anspruchsvolle Dokumentarisierung dieser Denkmäler kann es keinen wünschenswerteren Ort als das Internet geben. Denn der unumstrittene Vorteil einer Internetpublikation von umfangreichen historischen Quellen ist darin zu suchen, dass neu hinzukommende Daten sukzessive ergänzt und mit anderen Informationen verknüpft werden können. Schließlich muss es ein besonderes Anliegen sein, diese bedeutenden Zeugnisse jüdischer Kultur als Teil geisteswissenschaftlicher Forschung über den Bereich der Fachleute hinaus auch der allgemeinen Öffentlichkeit zugänglich zu machen.¹⁶ Dabei versteht sich von selbst, dass die Online-Dokumentation angesichts der sich auch in den nächsten Jahrzehnten rapiden und zum Teil unüberschaubaren Entwicklung des Internets 2.0 die klassische Buchdokumentation nicht vollständig ersetzen kann.¹⁷ Vielmehr muss – ähnlich wie bei Digitalisierungsprojekten von Handschriften und Büchern – Sorge für eine dauerhafte Konservierung der Daten und Forschungsergebnisse getragen werden.

Die Vorstellung der drei Online-Projekte möchte grundsätzlich auf das für solche umfassenden Vorhaben notwendige Engagement, die bei hebräischen Schriftzeichen relevanten technischen Herausforderungen auftretenden, sowie die Probleme

15 Vgl. die Berichte "Summary Cologne Archive's collapse" in: *Salon Jewish Studies*: <http://board-js.blogspot.com/2009/03/summary-cologne-archives-collapse-ix.html> (19.5.2009).

16 Vgl. unter anderem die „Empfehlung der Europäischen Kommission zur Digitalisierung und Online-Zugänglichkeit kulturellen Materials und dessen digitaler Bewahrung“: http://www.dl-forum.de/deutsch/foren/25_1332_DEU_HTML.htm (22.5.2009) sowie „Nestor - Das deutsche Kompetenznetzwerk zur digitalen Langzeitarchivierung“: <http://www.langzeitarchivierung.de/> (22.5.2009).

17 Aufgrund des oft begrenzten Budgets oder der Anzahl von Friedhöfen mit hohen Belegzahlen können umfassende Buchpublikationen seitens der drei Projekte kaum alleine geleistet werden.

matik von Dokumentationen historischer Quellen aufmerksam machen. Dabei wird deutlich werden, dass aufgrund der unterschiedlichen Herangehensweisen der Bearbeiter, der gewählten Datenbanktechnik und Darstellungsweise jedes der Projekte Vorzüge aufweist. Sowohl die internationale Forschung als auch die an Familiengeschichte Interessierten fordern innerhalb der modernen Wissenschaftslandschaft eine Wiedergabe der Daten in englischer Sprache – es handelt sich dabei um ein Desiderat, welches aufgrund begrenzter finanzieller Mittel leider keines der Projekte zu leisten vermag. Angesichts der oben dargestellten Herausforderungen versteht der im letzten der drei vorgestellten Projekte involvierte Autor diese Kurzpräsentation zugleich als Plädoyer, auf die Notwendigkeit der Erfassung jüdischer Friedhöfe aufmerksam zu machen.

3.1 Jüdische Friedhöfe in Hessen – Online-Dokumentation des Hessischen Landesamts

Die Online-Dokumentation jüdischer Friedhöfe des *Hessischen Landesamts* ist von den drei Projekten das Vorhaben mit der längsten Vorgeschichte. Seit 1983 hat die *Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen* eine umfassende Dokumentation von etwa 70 der nahezu 350 jüdischen Friedhöfe mit etwa 17.000 Grabsteinen erstellt.¹⁸ Die im Rahmen dieses zunächst durch die *Stiftung Volkswagenwerk*, später durch das *Land Hessen* finanzierten Projektes erhobenen Daten werden sukzessive in das *Landesgeschichtliche Informationssystem Hessen (LAGIS)* des *Hessischen Landesamts* eingebunden. Das Land Hessen und die politischen Gemeinden betrachten es als ihre die Aufgabe, „die jüdischen Friedhöfe zu erhalten und zu pflegen. An vielen Orten bemühen sich seit Jahren auch Vereine, Initiativen und engagierte Einzelpersonen mit Erfolg um die Erhaltung und Erforschung der jüdischen Friedhöfe.“¹⁹ Obwohl zu einzelnen Friedhöfen bereits Buchpublikationen (u.a. Alsbach, Hanau) existieren, ist eine vollständige Printpublikation weder der 70 erfassten noch der ca. 280 zu bearbeitenden Friedhöfen kaum zu verwirklichen. Aus diesem Grund haben sich die Projektinitiatoren für eine öffentlich zugängliche Datenbank entschieden.

18 Die Angaben wurden der Homepage des Projektes entnommen. „Jüdische Friedhöfe in Hessen – Projektbeschreibung. Hrsg. Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde“: <http://web.uni-marburg.de/hlgl/lagis/juf.html> (22.5.2009) Die Übersetzung der Inschriften erfolgte im Wesentlichen durch die Judaistin Christa Wiesner.

19 Ebenda.

Die „erweiterte Suche“ über die Datenbank ermöglicht unter anderem die Suche nach Geburts- und Sterbedaten, Beruf beziehungsweise Position der Verstorbenen in der Gemeinde, Material, Abmessungen und Zustand der Grabsteine.²⁰

Suchmaske der Online-Dokumentation Jüdische Friedhöfe in Hessen

Eine gezielte Suche mit hebräischen Schriftzeichen ist nicht vorgesehen. Dafür enthält die graphisch und technisch schön gelöste Darbietung über eine Register-technik unter anderem die hebräische Inschrift, eine deutsche Übersetzung, Kurzbiographien mit Nachweisen über Verwandtschaftsbeziehungen der Verstorbenen sowie verwendete Archivquellen. Die Darstellung der Schwarz-Weiß-Fotos der Grabsteine erfolgt in verschiedenen Auflösungen, welche in einer vergrößerten Ansicht geladen werden können. Als Pluspunkt der mit einer MySQL-Datenbank und PHP-Oberfläche arbeitenden Darstellungstechnik können Pläne über die geographische Lage des Friedhofs in Hessen sowie ein Lageplan des Steins innerhalb des Friedhofs gelten.²¹ Für den interessierten Laien, der mit der Fachliteratur nicht vertraut ist, ist die Einbindung einer Kurzbeschreibung des Friedhofes sowie einer zusammengefassten Darstellung zur Geschichte der jüdischen Gemeinde geplant.

3.2 Hebräische Grabsteinepigraphik – Online-Dokumentation des Steinheim-Instituts

Um die Erschließung zahlreicher jüdischer Friedhöfe im deutschsprachigen Raum hat sich seit den 1980er Jahren Prof. Dr. Michael Brocke (Duisburg) besonders verdient gemacht, der in beispielhafter Weise die Bearbeitungen zahlreicher jüdischer Friedhöfe anregte, diese betreute und immer wieder auf die Bedeutung dieser Denkmäler hinwies.²² Auf seine Initiative geht auch die Entstehung der Online-Dokumentation *Hebräische Grabsteinepigraphik* am *Salomon Ludwig Steinheim-*

20 „Jüdische Friedhöfe in Hessen – Projektbeschreibung. Hrsg. Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde“: http://web.uni-marburg.de/hlgl/lagis/juf_xs.html (22.5.2009).

21 Die technische Umsetzung des Onlineprojektes erfolgte seitens des *Hochschulrechenzentrums der Philipps-Universität Marburg*.

22 Vgl. unter vielen anderen Publikationen Brocke, Michael: Erbe und Aufgabe. Jüdische Friedhöfe in der Bundesrepublik Deutschland. In: *Tribüne. Zeitschrift zum Verständnis des Judentums* 92 (1984), S. 67–76; Brocke, Michael: *Grenzsteine des Lebens. Auf jüdischen Friedhöfen am Niederrhein*. Duisburg 1988.; Brocke, Michael; Müller, Christiane E.: *Haus des Lebens. Jüdische Friedhöfe in Deutschland*. Leipzig 2001.

Institut zurück.²³ Dieses umfassende Projekt ging mit den etwa 6400 Inschriften des aschkenasischen Friedhofes in Hamburg-Altona ins Netz, dessen von 2000-2006 erfolgte Erfassung durch die *Herrmann Reemtsma-Stiftung*, die *Stiftung Denkmalpflege Hamburg* sowie die *Zeit-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius* finanziert wurde. Auch die nächste große mit zahlreichen Mitarbeitern bewältigte Online-Dokumentation *Jüdische Friedhöfe in der euregio rhein-maas-nord*, in der seit September 2007 42 Friedhöfe auf deutscher und sieben auf niederländischer Seite der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden, konnte bereits auf einige ältere Vorarbeiten zurückgreifen.²⁴ Gefördert wurde das Projekt im Rahmen einer vielversprechenden Initiative unter dem Titel „Aufbau eines euregionalen Netzwerkes zwecks Erforschung regionaler Geschichte“ von der *euregio rhein-maas-nord*, der *Provinzregierung in Limburg* und der *Landesregierung Nordrhein-Westfalen*.²⁵ Seit Beginn des Jahres 2009 wurde eine große Anzahl weiterer Friedhöfe in die Datenbank aufgenommen. Durch die Entscheidung des *Steinheim-Institutes*, für die Online-Präsentation das auf geisteswissenschaftliche Fragestellungen abgestimmte Textverarbeitungsprogramm TUSTEP zu verwenden,²⁶ lässt die Datenbank aufgrund der guten Suchoptionen in hebräischer Sprache unter judaistischen Gesichtspunkten kaum Wünsche offen.²⁷ Die Suche nach den Grabsteinen verlangt zunächst die Auswahl der Friedhöfe, nach deren Bestätigung der Nutzer auf eine Maske gelangt, deren zwei Eingabefelder die Suche mit einer Und-Oder-Ohne-Verknüpfung ermöglicht.

23 „Epidat – Epigraphische Datenbank des Salomon Ludwig Steinheim Instituts“: In: <http://www.steinheim-institut.de:50580/cgi-bin/epidat> (22.5.2009). Mitarbeiter der verschiedenen Friedhofsprojekte waren u.a. Dan Bondy, Gil Hüttenmeister, Nathanja Hüttenmeister, Katrin Nele Jansen, Thomas Kollatz (Datenbank), Christiane E. Müller, Aubrey Pomerance, Martina Strehlen.

24 Brocke, Michael; Pomerance, Aubrey; unter Mitarbeit von Barbara Mattes: *Steine wie Seelen. Der alte jüdische Friedhof Krefeld. Steine und Inschriften. 2. Bde. Krefeld 2003.*

25 Aufgrund der überaus langen Web-Adresse gebe ich nur die Hauptseite des Projektes an. Die Auflistung der Teilprojekte findet sich unter „*Netzwerke & Projecten. Aufbau eines euregionalen Netzwerkes zwecks Erforschung regionaler Geschichte*“: http://www.d-nl.net/historie/interreg_2006_08 (21.5.2009)

26 „TUSTEP ist ein Werkzeug zur wissenschaftlichen Bearbeitung von Textdaten (auch solchen in nicht-lateinischen Schriften), wie es vor allem in den Geisteswissenschaften benötigt wird. TUSTEP ist ein Produkt des Zentrums für Datenverarbeitung der Universität Tübingen. Es ist seit mehr als 30 Jahren im Einsatz“. „Tübinger System von Textverarbeitungs-Programmen“: <http://www.zdv.uni-tuebingen.de/tustep/> (22.5.2009). Wie aus den Angaben der Initiative *International Tustep User Group* hervorgeht, wurden mit TUSTEP u.a. solche renommierten Projekte wie z.B. das Deutsche Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm bewältigt. „International Tustep User Group“: <http://www.itug.de/> (22.5.2009).

27 Zur technischen Umfeld der mit *epi.dot* und TUSTEP entwickelten Datenbank Kollatz, Thomas: *Inventarisierung und Dokumentation jüdischer Friedhöfe mit TUSTEP*, in: *Historical Social Research* 29 (2004) 2, S.180-188. Vgl. ferner „Epidat – Epigraphische Datenbank des Salomon Ludwig Steinheim Instituts“: <http://www.steinheim-institut.de:50580/cgi-bin/epidat?info=edv> (22.5.2009).

Suchmaske der Online-Dokumentation Hebräische Grabsteinepigraphik

Die Ergebnisliste enthält unter anderem die hebräische Inschrift, eine deutsche Übersetzung, einen kritischen Kommentar zur Inschrift, die Beschreibung des Steins und Angaben zu Archivquellen mit Verweisen auf verwandtschaftliche Beziehungen. Die Datenbank erfasst unter anderem Indices für die Ornamente und Symbole der Grabsteine sowie hebräische Abkürzungen, welche für die Lesbarkeit der Inschriften von Bedeutung sind.

3.3 Jüdische Friedhöfe in Brandenburg – Online-Dokumentation der Universität Potsdam

Das letzte der drei Onlineprojekte ist am *Institut für Jüdische Studien der Universität Potsdam* angesiedelt und ist das jüngste der drei Unternehmen.²⁸ Die 36 jüdischen Friedhöfe in Brandenburg, auf denen sich Grabsteine erhalten haben, befinden sich in unterschiedlichem Zustand.²⁹

Da die Potsdamer Online-Dokumentation sich nicht nur an die Fachwelt, sondern auch an die interessierten Laien richtet, wird dem Besucher zunächst die Geschichte der jüdischen Gemeinde, die den jeweiligen Friedhof einrichtete, vorgestellt. Ebenso sollen Kurzbeschreibungen über die Entwicklung und den Zustand des Friedhofes sowie Lagepläne eine Orientierung ermöglichen. Diese Informationen werden durch Lagepläne, Belegungslisten mit unterschiedlichen Sortierungen sowie Erläuterungen zu den hebräischen Abkürzungen und Angaben über die verwendeten Archivmaterialien ergänzt.

Die nach Open Source-Prinzipien angelegte MySQL-Datenbank mit PHP-Oberfläche wurde durch die *Zentrale Einrichtung für Informationsverarbeitung und Kommunikation (ZEIK)* der *Universität Potsdam* eingerichtet.³⁰ Über die Unterseite „Suche über alle Steine“ gelangt der Betrachter auf die Suchmaske, in der zunächst die Auswahl der Friedhöfe erfolgt. Gesucht werden kann sowohl nach den bürgerlichen als auch den jüdischen Namen, Geburts- beziehungsweise Heimortort sowie

28 „Jüdische Friedhöfe in Brandenburg“: <http://www.uni-potsdam.de/juedische-friedhoeefe/> (22.5.2009). Das Projektteam besteht momentan aus Dr. Brigitte Heidenhain, Lina-Mareike Dedert und Nathanael Riemer (Projektkoordination), dem Autoren des vorliegenden Beitrages.

29 Etwa 40 weitere, nur noch als Fläche nachweisbare Friedhöfe in Brandenburg, sind während der Shoah und nach dem Krieg zerstört und beräumt worden. Auf ihnen befinden sich keine vollständigen Grabsteine mehr. Vgl. Brocke, Michael; Ruthenberg, Eckehart; Schulenburg, Kai (Hrsg.): Stein und Name. Die jüdischen Friedhöfe in Ostdeutschland (Neue Bundesländer, DDR und Berlin). Berlin 1994; Weißleder, Wolfgang: Der Gute Ort. Jüdische Friedhöfe im Land Brandenburg. Potsdam 2002.

30 An dieser Stelle sei besonders Gabriele Grabsch und Gerhard Gräning für die zahlreichen konstruktiven Vorschläge sowie die exzellente Zusammenarbeit herzlich gedankt!

den Geburts- und Sterbedaten. Ferner sind eine Freitextsuche über weitere Inhalte – und last not least – mit den entsprechenden Zeichensätzen eine Suche in den hebräischen Inschriften möglich.

Suchmaske der Online-Dokumentation Jüdische Friedhöfe in Brandenburg

Die Ergebnisse enthalten die bürgerlichen und jüdischen Namen sowie die Lebensdaten der hier Ruhenden. Sofern aus den Grabmalen und den Archivalien eindeutige Verwandtschaftsbeziehungen, Berufe und Funktionen ersichtlich sind, werden diese ebenfalls angegeben. Im Anschluss folgt eine Vorschau der Fotos von den beschrifteten Seiten des Grabsteines, die der Betrachter auch in einer höheren Auflösung aufrufen kann.³¹ Die hebräische Inschrift sowie eine deutsche Übersetzung werden als Synopse – Zeile für Zeile – gegenübergestellt und ihre Referenzen auf Stellen der Bibel in Kommentaren erläutert. Ferner gibt die Ergebnisseite die deutsche Inschrift wieder und verweist auf archivalisches Quellenmaterial.

Parallel zur Dokumentation der Friedhöfe – momentan stehen die von Schwedt und Guben vor dem Abschluss – werden ausführliche Darstellungen zur jüdischen Geschichte der einzelnen Gemeinden erarbeitet.³² Diese Forschungsarbeiten basieren auf den umfangreich vorhandenen Archivmaterialien und verknüpfen diese Informationen mit den Daten der Grabsteininschriften.

4. Fazit

Da schädliche Umwelteinflüsse und Schändungen die Grabsteine jüdischer Friedhöfe zerstören und ihre Inschriften unleserlich machen, ist es unbedingt notwendig, möglichst zügig sowohl den Erhalt der Denkmäler zu gewährleisten als auch ihre besonders gefährdeten Quellentexte zu retten, bevor sie endgültig verloren gehen.

Einige städtische Gemeinden bemühen sich erfolgreich, die Anlagen gut zu pflegen und mutwillig beschädigte Steine wieder instandzusetzen. In anderen Fällen haben die Kommunen noch nicht verstanden, dass vor allem der nachlässige Umgang mit Friedhofszerstörungen für Außenstehende geradezu peinlich wirkt. Ge-

31 Bei einzelnen Grabsteinen müssen noch die Fotos mit der deutschen Inschrift (Wriezen) sukzessive eingearbeitet werden.

32 Bisher veröffentlicht wurden Heidenhain, Brigitte: *Juden in Wriezen. Ihr Leben in der Stadt von 1677 bis 1940 und ihr Friedhof*. Potsdam 2007. Eine ähnliche Publikation der Autorin über die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Schwedt/Oder ist in Vorbereitung.

rade im Hinblick auf diese Delikte blockiert jedoch oft die Angst der Ortskommunen, durch negative Schlagzeilen in den Focus der Medien zu geraten, jegliche Räson im Umgang mit Rechtsradikalismus und lässt zahlreiche Gelegenheiten verstreichen, diesem Phänomen entschieden entgegenzutreten. So werden regelmäßig in kurzen Abständen auftretende Zerstörungen trotz eindeutiger Hinweise nicht wahrgenommen und „randalierende jugendliche“ Täter als „unpolitisch“ eingestuft. Dabei kann sich eine Ortsgemeinde doch auch dadurch auszeichnen, dass sie es als eine Selbstverständlichkeit betrachtet, umgeworfene Grabsteine wieder aufzurichten und so das eigene Ansehen zu restituieren wie auch die Ehre der hier Ruhenden wiederherzustellen. Es drängt sich nahezu auf, bei dieser Arbeit Schüler und Eltern einzubinden, um die jüdische Geschichte des Ortes nicht länger als Teil einer „fremden Kultur“, sondern als spannenden Aspekt der eigenen Lokalgeschichte zu betrachten. Wenn mehrere Generationen von Schülern freiwillig mit den eigenen Händen den Friedhof instandsetzen helfen, besteht die Hoffnung, dass die Öffentlichkeit ihm als „Haus der Lebenden“ und ehrwürdigem Denkmal den notwendigen Schutz gewährleistet.

Bei aller Notwendigkeit der Denkmalspflege, welche ohne vielfältige Beteiligungen der Gesellschaft nicht möglich ist, besteht bei der nichtjüdischen Auseinandersetzung mit jüdischen Friedhöfen und oft nur noch als Museen, Gedenk- und Begegnungsstätten dienenden Synagogen die Gefahr, dass das Judentum als „totes“ museales Phänomen wahrgenommen wird. Dieses im Zuge mit der „Vergangenheitsbewältigung“ im westlichen Nachkriegsdeutschland entstandene Bild gilt es durch Multiplikatoren aus der Wissenschaft und den jüdischen Gemeinden zu korrigieren. Gefordert sind hier insbesondere die Judaistik / Jüdischen Studien als Geisteswissenschaft, nicht nur „la science pour la science“ zu betreiben, sondern verstärkt Zeugnisse ständig präsenter jüdischer Alltagskultur zu erklären und erworbenes Wissen wieder in die Gesellschaft einfließen zu lassen.